

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 329.

Freitag den 25. November.

1859.

### Ein ernstes Wort in ernster Sache.

IV.

Wir glauben der „Kreuzzeitung“ genügend Rede gestanden und ihr in Klarheit und Wahrheit die richtigen Winke gegeben zu haben. Doch ist das kein angenehmes Geschäft.

Ein viel angenehmeres und lohnenderes erwartet uns, indem wir uns einem anderen Blatte zuwenden. Da ist Anstand und Würde. Da wird nicht vorweg verurtheilt oder gar verdächtigt. In anstandsvoller und maßvoller Weise wird in bescheidenem Tone eine bescheidene Frage gestellt. Darauf soll denn auch die bescheidenste Antwort erfolgen. Wir meinen unseren lieben Landsmann, das „Dresdner Journal“. Dieses hat gegen uns die Aufmerksamkeit, sich nach unserm innern Befinden zu erkundigen und nach den innern Gründen zu fragen, warum bei uns im innersten Haushalt eine Sache so oder so sei. Das Journal rechnet „mit einer Eile, die der Würde keinen Abbruch thut“, heraus, daß im vorigen Jahre in Leipzig von 4558 Stimmberechtigten doch noch 1783, in diesem Jahre aber von 4608 nur ungefähr 1400 Bürger von ihrem Wahlrechte Gebrauch gemacht hätten; und glaubt wohlmeinend: „diese Erscheinung wäre jedenfalls auffällig genug um nach Erklärungsgründen zu fragen.“

Wir kämen in der That in die größte Verlegenheit, wenn wir striete die Antwort geben müßten. Wer soll da hinab steigen in die Gemüther von ungefähr 3000 Männern und forschen nach dem Grunde jedes Einzelnen? Wer sollte 3000 verschiedene Verhältnisse berechnen, wo in Füllen anderweiter Beschäftigung, in gleichen Verreißtheits, von Krankheiten, von Bergesslichkeit oder Gleichgültigkeit u. dgl. m. ein so unmittelbar nicht drängendes und persönlich nicht verführendes Geschäft unterlassen wird. Wir kämen allenfalls in die Lage jene Antwort geben zu müssen, die man uns Sachsen so häufig nachspottet: „Heeren Se, das will Sie leicht sagen, das weiß ich nicht.“ Das wollen wir aber nicht, weil wir ernst sein wollen und sein müssen; denn offen gestanden, wir glauben, eine solche Frage wird nur dann gestellt, wenn man glaubt eine passende Antwort dafür parat zu haben, und so wollen denn auch wir eine Gegenfrage stellen, auf welche, wie wir zu glauben uns erlauben, die Antwort wohl parat ist. Wir fragen nicht, wie ist das Stimmverhältniß in Dresden, Chemnitz u. a. D., sondern wir fragen nur: die Hand aufs Herz, würde diese Frage von dem Dresdner Blatte in dieser Weise gestellt worden sein, wenn die Wahl um so und so viel weiter rechts ausgefallen wäre?

In unserer Aufrichtigkeit wollen wir indes gestehen: wir haben es weniger mit der Frage als mit jener vielleicht paraten Antwort zu thun, mit der, aus der „auffälligen Erscheinung“ etwa zu ziehenden Schlussfolgerung und diese könnte etwa diese sein: Wenn in diesem Jahre 300 Männer weniger gewählt haben, deutet dies an, man sei der gegenwärtigen Stadtverordnetenversammlung so abhold, daß man lieber gar nicht wählt.

Schlussfolgerung gegen Schlussfolgerung! Die eine ist wohl so berechtigt wie die andere. Wir unsererseits schlussfolgern so: Nachdem es nur ein einziges Jahr seit einem Duzend der Fall war, daß die Wählerzahl in Leipzig das ungefähre Drittel der Berechtigten überstieg (im Jahre 1849), so liegt kein Grund vor anzunehmen, daß eine größere Theilnahme ein anderes als das bisherige Resultat ergeben würde. Die normale Ziffer der sich bei der Wahl Theilnehmenden schwankt um 1700 auf und ab. Wenn in diesem Jahre an dieser Ziffer noch 300 fehlten, so erlauben wir uns folgenden Gedanken: Die Wahl der Stadt-Wahlmänner fiel mitten in die Tage der raschen Vorbereitung zur Schillerfeier und ein guter Theil der Vorbereitenden mag dadurch von der Wahl ferngehalten gewesen sein. Nun aber hat sich meist der Handwerkerstand am Schillerfest betheiliget, und eben derjenige Theil, der wahrscheinlich im Falle der Stimmgebung die Wahl kaum anders gelenkt hätte als es in früheren Jahren der Fall war, wo das Drück voll stimmte. Was andererseits als pessimistischer Fille „Protest“ erklärt werden dürfte, glauben

wir mit größerer Folgerichtigkeit „stillschweigendes Einverständnis“ nennen zu dürfen. Wenigstens war das seit 10 Jahren im Allgemeinen geübte pessimistische Nichtwählen auf liberaler Seite.

Was ist aber der Werth des Gesagten? Der versuchte Nachweis, daß alle Experimente nichts Anderes als dasselbe Resultat ergeben würden. Man wird sich dabei beruhigen, wenn man Folgendes bedenkt: Eine Stadt kann überhaupt nur vorwärts kommen, wenn sie im Innern zeitgemäß vorwärtschreitet; zeitgemäßes Vorwärtsschreiten ist das, was man liberal nennt. Nun kann man nicht nach der einen Seite hin zeitgemäß und nach der andern unzeitgemäß denken. Der communale Freisinn wird immer bei den Bürgern sein, in welchen der Sinn für Freisinn überhaupt wohnt, und da, wie wir früher aufgestellt, der Leipziger Freisinn die Grenzen der Localität nicht überschreitet, so ist einer Stadt und einem constitutionellen Staate nur zu gratuliren, wenn wichtige Körperschaften immer vom Geiste beider befeelt sind zum Frommen des Ganzen. — Sachsen und seine Regierung sind im Großen und Ganzen immer zeitgemäß, d. i. liberal vorwärtsgeschritten; Leipzig als Stadt kann nicht zurückgehen; wo in einzelnen Fällen die Meinungen über das Wie und Wie weit divergiren, entscheidet das Rechtsbewußtsein, der Culturstand, ausgedrückt durch die Mehrheit innerhalb der Grenzen, welche die Städteordnung zieht. Ein Eingreifen in diese Entwicklung kann zum Gedeihen nimmer führen.

### Oeffentliche Gerichtsung.

Ein unverbesserliches Individuum, dessen bisheriges Leben nichts als eine Kette von Auflehnungen gegen Ordnung und Recht bildet, Carl Heinrich Blocke von hier, befand sich in der am 23. d. M. unter Vorsitz des Herrn Appellationsrathes Dr. Wilhelm abgehaltenen Hauptverhandlung abermals unter der Anklage begangener Verbrechen. Die vorgelesene Straftabelle wies nach, daß Blocke bereits 5mal wegen Partiererei, Betrugs und Fälschung criminal mit Gefängnis und Arbeitshaus, weit mehrmals aber polizeilich wegen Excesses, Trunkenheit, Lieberlichkeit, Vagabondirens, Entziehens aus der Specialaufsicht bestraft worden war. Sechsmal bereits hatte man seine Besserung durch Unterbringung in die Landes-Correctionsanstalt versucht, aber jedesmal war Blocke bloß anscheinend gebessert, in Wahrheit aber unverbessert zurückgekehrt. Jedesmal hatte er bald nach seiner Entlassung die erlangte Freiheit zur Begehung neuer Verbrechen benutzt und von Neuem die Bahn des Lasters betreten. Es ist dies um so bedauernswerther, als Blocke, der in früherer Jugend Schreiber, dann Schriftsetzer gewesen, hierauf aber, wie er nicht ohne Selbstgefühl hervorhob, längere Zeit sich mit literarischen Arbeiten beschäftigt und zuletzt wiederholt bei einem Buchhändler Beschäftigung erlangt hatte, weder Fähigkeiten noch Gelegenheiten gemangelt hatten, auf redliche Weise seinen Unterhalt zu verdienen und ein ordentliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu sein. Bei seiner letzten Entlassung aus der Correctionsanstalt im Juli d. J. hatte er Marschroute nach Leipzig erhalten, hatte dieselbe aber nicht befolgt, sich vielmehr vagabondirend umhergetrieben, auf seinen Wanderungen einen Absteher in das Preussische nach der Gegend von Annaburg gemacht und war hier wegen Bettelns und Vagabondirens aufgegriffen worden. Die kurze Zeit seiner Freiheit hatte er zugleich zur Begehung mehrerer Betrügereien mittelst Fälschung benutzt, nämlich auf den Namen verschiedener zum Theil renommirter Gelehrter Atteste ausgestellt, worin die angeblichen Aussteller sich für einen namhaft gemachten Candidaten der Rechte, welcher von vielem Mißgeschick heimgesucht worden sein sollte und deshalb sein Glück im fernem Ausland versuchen wollte, verwendeten und edle Wohlthäter um Unterstützung für denselben angingen. Mittels Production dieser gefälschten Atteste war es denn Blocke auch wirklich gelungen, von einzelnen Menschenfreunden, denen